

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortswerte 1.15, außerhalb 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Kleinanzeigen und nahe Umgebung be einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg. die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbene Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Mar zum Gesicht.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz hat ein lebhafter Zusammenstoß zwischen Russen und Japanern zur See stattgefunden. Vielleicht darf man daraus die Folgerung ziehen, daß auf beiden Seiten die Notwendigkeit erkannt wird, doch etwas Ernst zu machen, wenigstens zur See, da es auf dem Lande für beide Teile noch sehr erheblich hapert, und die Natur ein Uebriqes tut, die militärischen Bewegungen zu erschweren. Ein Kriegszustand ist ein leidiges Ding, aber am allerleidigsten wird er, wenn die beiderseitige Unternehmungslust versumpft. Strapazen und Klima erfordern ohnehin Opfer genug, mehr, wie ein ernstes Zusammenstoß herbeiführen würde, und die wirtschaftlichen Verhältnisse gestalten sich salimn.

Im fernsten Osten stellt es sich ganz unzweideutig heraus, daß die bisherige Schlaffheit der Kriegsführung keinen Nutzen gehabt hat. Die Russen können abwarten, sie können es auf lange Zeit hinaus, aber einen Vorteil davon haben sie nicht. Die Stimmung im Jarenreiche ist alles Andere eher, denn eine enthusiastische, sie war es, genau genommen, auch nicht, Handel und Wandel leiden schwer, die Finanzen sind nicht so bestellt, wie die Petersburger Regierung es glauben machen wollte. Immerhin — Rußland war nicht fertig zum Kriege, wenigstens nicht zum Angriff, höchstens zur Verteidigung, und ein Scheitern ist mehr, als es kann. Japan konnte, da es über seine Kriegspläne im Klaren war, längt mit seinen Rüstungen zum Abschluß gelangt sein, es konnte durch Taten beweisen, daß es eines internationalen Vertrauens würdig war. Indessen, bisher waren die japanischen Leistungen wenig geeignet, an eine wirklich großmachtmäßige Stellung des Inselreiches glauben zu machen. Die Japaner gleichen mehr einer Krage, die im Sprunge zusäht, als einem ernstler Gefahr gewachsenen Manne.

Draufgehen bringt moralischen Erfolg, auch wenn es nicht in Alt und Jedem klappt. Das hat sich immer gezeigt, das kann sich auch in der Mandchurie und in Korea von neuem zeigen. Am meisten schadet natürlich die Langsamkeit, vorerst wenigstens, den Japanern, denn je länger sie warten, um so geringer werden ihre Chancen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sie dem russischen Jaren auf die Fagen klopfen müssen, wenn er selbst nicht ganz gehörig zupacken soll. Und der russische Generalissimus, der General Kuropatkin, der nun seine Reise nach dem fernem Osten angetreten hat, ist kein Mann, der das Zuschlagen länger verschiebt, als nötig ist. Der Strategie sagt, ganz gewiß, es ist für Rußland am besten, die Dinge so viel, wie nur irgend möglich, an sich herankommen zu lassen. Indessen muß auch damit gerechnet werden, daß die Stimmung unter den Soldaten eine solche erbitterte geworden ist, daß die Führer ihr Rechnung tragen müssen, wenn nicht der beste Teil der Kampflust ihr in den Taten der Untätigkeit zum Opfer fallen soll.

Es ist gerade keine erfreuliche Aussicht, daß voranschreitend das Osterfest schon den Termin für vorbereitende erste Kämpfe bilden wird, aber man wird damit rechnen müssen. Und weil nun gerade vom christlichen Osterfest die Rede ist, das besonders den Russen hoch steht, haben wir doch die Seltsamkeit dieses Krieges zu überdenken, der zwischen einem christlichen Staate und einer heidnischen Großmacht entbrannt ist. Denn Japan ist trotz aller „modernen Kulturhaut“ doch ein durchaus heidnischer Staat, mit seiner Anzahl von Götzen, auf die ja die Leiter der Regierung „preifen“ mögen, die aber doch für das Volk den Inhalt aller Ehrfurcht darstellen.

Die Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes.

Aus den Kreisen des evangelischen Bundes erhält die „Red. Ztg.“ folgende Zuschrift: „In den seither eingelaufenen Nachrichten tritt der Punkt in volles Licht, der in der ganzen Sache der wichtigste ist: Preußen hat seinen Antrag im Bundesrat nur im Widerspruch gegen eine bedeutende Minorität kleinerer Staaten durchgesetzt. Es galt bisher in der ganzen noch so jungen Geschichte des deutschen Reichs als ein Grundgesetz ersten Rangs, daß Preußen eine Ueberstimmung der kleineren Bundesstaaten nur in wirklichen Lebensfragen der Nation ins Werk setzen dürfe. War die Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes eine solche Lebensfrage? —

Und noch ein Punkt: Am 18. und 19. Februar d. J. tagte in Dresden der deutsch-evangelische Kirchenausschuß unter dem Vorsitz des Präsidenten des preussischen Oberkirchenrats. Er hat einstimmig ausgesprochen, daß in der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes eine drohende Gefahr für die evangelische Kirche und ihre Interessen zu er-

blicken sei.“ Ist es wirklich politisch klug, wenn die Vertretung sämtlicher evangelischer Kirchenregierungen den Ansprüchen des Zentrums zuliebe einfach ignoriert wird?

Man liebt es manchmal, den ganzen Widerstand gegen Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes als eine Mache des Evangelischen Bundes darzustellen. Eine komische Behauptung! Die Staatsregierungen von Württemberg, Sachsen u. s. w. pflegen ihre Entschlüsse nicht vom Evangelischen Bund abhängig zu machen, ebenso wenig die evangelischen Kirchenregierungen sämtlicher deutscher Staaten. Aber das ist richtig, daß der Evangelische Bund mit seinem Protest gegen die Jesuiten das Empfinden des deutschen evangelischen Volkes in weiten Kreisen hinter sich hat und diesem einen zutreffenderen Ausdruck verleiht, als die Abstimmung der evangelischen Abgeordneten des deutschen Reichstags. Was der Jesuitenorden in Jahrhunderten an der evangelischen Kirche gesündigt hat, das ist zu tief in das Bewußtsein des evangelischen Volkes gedrungen, als daß es durch die Bemerkung, das Jesuitengesetz sei ein „Ausnahmengesetz“, so leicht überwunden werden könnte.

Wenn es dem Evangelischen Bund nur auf sein eigenes Wachstum anläme, so müßte er dem Grafen v. Bälou dankbar sein. So gut als 1902 die Nachricht von dem Antrag Preußens, wird jetzt die Entscheidung des Bundesrats dem Evangelischen Bund viele neue Freunde gewinnen. Schließlich hat der Evangelische Bund einen höheren Gesichtspunkt: ihm liegt die friedliche Entwicklung der ganzen evangelischen Kirche, ihm liegt das Gedeihen des ganzen Vaterlands am Herzen und darum bebauert er die Entscheidung der Majorität des deutschen Bundesrates.“

Tagespolitik.

Seit jener Kriegszeit, die mit dem Sturmjahr 1811 einsetzte und mit dem deutsch-französischen Kriege ihren Abschluß fand, ist der politische Horizont überall in der Welt nicht so umändert gewesen wie jetzt. Rußland und Japan führen bereits Krieg; ein Konflikt zwischen England und Rußland ist angefangen, der in Großbritannien herrschenden feindseligen Stimmung gegen das Jarenreich durchaus nicht unwahrscheinlich; Unruhen und Kämpfe auf der Balkanhalbinsel sind nahezu mit Sicherheit zu erwarten. So allem ist nun noch in der Südweste Europas, in Spanien, eine Stimmung vorhanden, die besüchtern läßt, daß demnächst eine Periode jener endlosen Wirrnisse eintreten kann, die Spanien vom Beginne des vorigen Jahrhunderts bis zum Regierungsantritte des Königs Alfons XII. verheert haben. Die Börse ist ein ziemlich guter Barometer für die politischen und wirtschaftlichen Zustände eines Landes. Wie aber die Börse die Situation in Spanien auffaßt, ergibt sich daraus, daß die spanischen Staatspapiere im letzten Vierteljahre stärker zurückgegangen sind, als die russischen. Die ausgesprochene kirchenfeindliche republikanische Partei hat im letzten Jahre überraschend an Anhang in der Bevölkerung gewonnen. Das Ziel der Republikaner ist naturgemäß die Beseitigung der Dynastie. Zu diesem Zweck richten sie ihre Angriffe in erster Reihe gegen die Königin-Mutter, der sie unterstellen, daß sie die eigentliche Förderin und Gönnerin der kirchlichen Richtung sei. So ist die Königin-Mutter heute die bestgehaßte Person in Spanien. Die Zahl ihrer Gegner ist unendlich viel größer, als die Zahl derer, die es zu wärdigen verstehen, wie die Klugheit der Königin während der 17 Jahre ihrer Regentenschaft Spanien mehr als einmal vor dem Zusammenbruch gerettet hat. „Fällt der Mantel, so muß der Herzog nach“, denken die Republikaner. Gelangt es, die Königin-Regentin aus dem Lande zu schaffen, so wird es nicht schwer sein, auch den 18jährigen König vom Thron zu stoßen.

Der russische Botschafter, Graf Cassini, hat mit dem Staatssekretär Hay eine längere Konferenz gehabt, in welcher es sich um die russophobe Strömung in den Vereinigten Staaten handelte. Es wurde später im Staats-Departement eine Darlegung ausgegeben, nach welcher Rußland es gar nicht bezweifeln kann, warum die Amerikaner eher auf die Seite Japans neigen, als auf die Rußlands. Der russische Botschafter weist namentlich auf die alte Freundschaft zwischen beiden Völkern hin und fragt verwundert, was denn geschehen sei, das dieses Verhältnis bedrohen könnte. Die Zeitungen sind ihm nun die Antwort nicht schuldig geblieben. Sie erwähnen die vielen Religionsverfolgungen im Jarenreiche, namentlich aber die Kischinew-Greuel. Bei diesen sei es nahezu erwiesen, daß die Regierung darum gewußt habe. Amerika könne überhaupt wenig Sympathien mit einem Lande haben, in welchem jede freiere Regung auf religiösem wie jedem anderen Gebiete, unterdrückt werde. Es muß indessen bemerkt werden, daß in letzter Zeit die

russophobe Strömung etwas abgeklaut ist. Im Großen und Ganzen wird ja die Sympathie des amerikanischen Volkes auf der Seite der Japaner bleiben, indessen machen sich schon Stimmen vernehmlich, welche sich für Rußland aussprechen. Zum Teil mag da die Befürchtung mitspielen, die angestrebte Vorherrschaft der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean werde in Frage gestellt, sofern Japan siegreich aus dem Kriege hervorgehe. Man sieht im Festen schon die schlafenden und bewegungslosen Legionen Chinas durch den Bedruf Japans zu einer riesigen gelben Armee aufgestellt, deren Ziel es sein würde, die Weißen aus Ostasien — auch aus den Philippinen — zu vertreiben.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 14. März. Kolonialdirektor von Stäbel erklärt, laut einem Telegramm des Gouverneurs Lentwein stehen 5000 Hereros unter den Waffen immer noch in guter Stellung. Er halte deshalb eine weitere Verstärkung der Schutztruppe um 800 Mann und 2 reitende Batterien für unerlässlich. Die verbündeten Regierungen meinen, daß zur Wahrung der Würde des Reichs, zur Vermeidung langwieriger Kämpfe und unnötigen Blutvergießens und zur Verhinderung der Rückwirkung der Raubzügen auf andere Kolonien rasch gehandelt werden muß. Sie glauben, daß der Reichstag einverstanden ist, wenn unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden. Die Kosten seien noch nicht übersehbar. Sobald dies der Fall sei, werde dem Reichstag eine Vorlage gegeben, worin die nachträgliche Genehmigung des Reichstags erbeten werde. Graf Ballerem bemerkt, daß der Reichskanzler auf die Sache zurückkommen werde, sobald die Vorlage eingegangen sei. Der Antrag Dr. Orla auf Wiederherstellung der Regierungsforderung bezüglich der Zahl der Unteroffiziere wird mit 104 gegen 104 Stimmen abgelehnt. (Große Heiterkeit.) Hierauf der Antrag Spahn auf Bewilligung von 719 Unteroffizieren, mehr als die Budgetkommission bewilligt hatte, mit großer Mehrheit angenommen. Die Resolution betr. die Vermeidung der Einberufung von Reservisten während der Erntezeit wird fast einstimmig angenommen. Dr. Fischer (kons.) wünscht bei Titel Bekleidung und Ausrüstung, daß die Lieferungen an ortsanfängige Handwerker und Handwerkerergenschaften vergeben werden. Jubeil (Soz.) tritt diesem Vorschlag entgegen. Generalleutnant v. Gallwitz legt auf eine Klage Jubeils eingehend die Verhältnisse der staatlichen Bekleidungsämter dar, die sich durchaus bewährt hätten, und rechtfertigt die Vergütung von Arbeiten an Strafanstalten. Er betont gegenüber Jubeil, daß sich die Arbeiter der Bekleidungsämter von Umsturzbestrebungen fern halten müssen. Erzberger (Str.) bittet den Kriegsminister, nochmals die Frage zu prüfen, indem er auf die Verhältnisse in Frankreich hinweist und anführt, daß in Württemberg ein umfangreicher Handel mit Militärartikeln getrieben werde, wodurch den Zivilhandwerkern Konkurrenz gemacht werde. Gamp (Rp.) bittet ebenfalls, den Zivilhandwerkerstand mehr zu berücksichtigen. Generalleutnant v. Gallwitz: Eine einseitige Betonung der Handwerkerinteressen sei nicht angängig. In Württemberg habe es sich um Stiefel gehandelt, die von der Militärverwaltung verkauft wurden, da sie nicht verwandt werden konnten. Das Kapitel wird in der Kommissionsfassung genehmigt. Bei Kapitel Garnisonverwaltung und Serviswesen wünscht Geroldorff (kons.), daß Städte mit überwiegender deutscher Bevölkerung in der Provinz Posen bei der Einrichtung von Garnisonen berücksichtigt werden. Generalleutnant Gallwitz hält die Forderung betr. den Bau einer Wiestkaserne in Saarbrücken aufrecht. Das Haus beschließt jedoch dem Kommissionsantrag gemäß die Streichung dieser Position. Die Resolution, wonach Kasernenneubauten künftig nicht durch die städtische Verwaltung, sondern durch das Reich errichtet werden sollen, wird angenommen.

* Berlin, 15. März. Der Militärretai wird bei Kapitel: „Pferdebekleidung“ fortgesetzt. Rogalla von Bieberstein (kons.) begründet seine Resolution, eine Erhöhung der Remonteanlaufpreise erneut zu erwägen im Interesse der Aufrechterhaltung der äußerst in Frage gestellten Zucht geeigneter Remontepferde. von Treuenfels (kons.) bedauert die Vernachlässigung der Zucht von Kaltblütern. Für Südwestafrika hätte man deutsche Pferde statt argentinischen anlaufen sollen. Graf Kanitz (kons.) bedauert den bisher ungenügenden Vorschlag der Pferdezucht und führt das Beispiel Frankreichs an, das den Pferdezoll erhöht habe und dadurch seine Pferdezucht hob. Generalleutnant Sixt von Armin erklärt, er stehe den heute gegebenen Anregungen sympathisch gegenüber und hoffe, bei den diesjährigen Remonteerkäufen weitere Erfahrungen zu

Jammeln. Für Südwestafrika werde das argentinische Gebirgsjäger auf Empfehlung deutscher Offiziere in Südwestafrika verwendet. Man habe aber die Marinehilfs-Expedition verjuchweise mit deutschen Pferden ausgerüstet. Er teile nicht die Befürchtungen des Abg. Kanig, daß wir im Kriegsfall unseren Pferdebedarf nicht decken könnten. Wallau (alb.) betont, auch Süddeutschland müsse seinen Anteil an den Remontekäufen haben. Bei Kapitel: „Artillerie und Waffenwesen“ wünscht Becker (Z.) eine erhöhte Heranziehung des Militärflus zu den Gemeindegeldern und schildert die Verhältnisse der Stadt Siegburg. Direktor im Reichsbüreau T w e l e spricht die Bereitwilligkeit der verbündeten Regierungen aus, den betreffenden Gemeinden zu Hilfe zu kommen und verweist auf den Marineetat, wo dies zum Ausdruck komme. Er stellt eine reichsgezügliche Regelung der Frage für später in Aussicht. Eichhoff und Paasche bedauern im Interesse der Industrie der Stadt Solingen die Abstriche, die die Kommission bei dem Titel „Waffen und Munition“ gemacht hat. General von Armin erwidert, er glaube, sagen zu können, daß im kommenden Jahre auch Solingen größere Aufträge erhalten werde. Beim Titel: „Kriegsmäßige Instandhaltung der Geschütze“ wird eine von der Budgetkommission beantragte Resolution angenommen, bei der Vergütung von Geschüßlieferungen und Waffen, wenn möglich, die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Sonntagsruhe vorzuschreiben, auf alle Fälle aber den Arbeitern den Besuch des Sonntagsgottesdienstes zu ermöglichen. Ferner wird eine Resolution der Budgetkommission angenommen, wonach die Lohnsätze der bei der Heeresverwaltung beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht hinter der üblichen Entlohnung zurückbleiben sollen. Beim Titel: „Technische Institute der Artillerie“ bespricht Pauli (konf.) die Verhältnisse in der Spandauer Artilleriewerkstätte und schließt seine 1 1/2 stündigen Ausführungen mit der Forderung, eine gründliche Revision der Arbeiter- und Unterbeamtenverhältnisse in diesen Werkstätten unter Hinzuziehung von Sachverständigen auch aus den Kreisen der Arbeiter und Unterbeamten vorzunehmen. Morgen Fortsetzung.

Landesnachrichten.

* **Egenhausen**, 12. März. Das Gasthaus zur Krone von Friedrich Schneider hier wurde gestern um 31 000 Mk. an Schullehrer Hans Kilgas verkauft.
* Am Sonntag fand in **Heinach** die Frühjahrsaus- schußsitzung des württembergischen Schwarzwaldvereins statt, welche sich eines regen Besuchs zu erfreuen hatte. Nach kurzer Begrüßung seitens des Vorsitzenden des dortigen Bezirksvereins und des Vorsitzenden des Hauptvereins trat man in die Verhandlungen ein. Der Mitgliederstand betrug am Schluß des abgelaufenen Vereinsjahres 5471, was gegen das Vorjahr ein Mehr von 771 bedeutet. Der Kassendbericht zeigt das erfreuliche Resultat, daß sich diesmal ein Ueberschuß von etwa 780 Mark ergab, welcher dem Hauptvereinsrechnung als Betriebsfond überlassen wird. Das Vereinsvermögen beträgt 4291,45 Mk. Die Vereins- zeitschrift wird bereits in 6100 Exemplaren aufgelegt und verursacht nach Abzug der Einnahmen noch einen Aufwand von 4857 Mark. Die Karte Nagold-Horb wurde in 7000 Exemplaren hergestellt. Mit der zweiten Auflage des Blattes Freudenstadt (2000 Stück) wurden sehr erfreuliche Erfahrungen gemacht und es darf daselbe auch dank des einmütigen Zusammenwirkens der beteiligten Kreise als durch- aus gelungen bezeichnet werden. In nächster Zeit muß das Blatt Calw neu gedruckt werden. Heuer folgt das Blatt Trübingen. Der Boranschlag pro 1904 berechnet bei einer Gesamtansgabe von 1280 Mk. einen Ueberschuß von 390 Mark. Das Honorar der Geschäftsstelle wurde von 400 Mk. auf 800 Mk. erhöht. Für Honorierung der Beiträge zum Vereinsblatt werden heuer erstmals 300 Mk. ausgeworfen.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß, ich weiß,“ sagte der Herzog eifrig, und die schlanken Finger fast zärtlich fesselnd, verließ er jetzt den Bagen. „Bitte, wollt Ihr nicht voran gehen,“ rief er der Fürstin-Mutter und seinem Großneffen zu; „wir kommen sofort nach.“
Das in respektvoller Entfernung verharrende Gefolge schloß sich dem voranschreitenden Paare an, und nun fragte der Herzog halblaut: „Sie wollten mir sagen, Elisabeth?“
Papa sprach mir davon, was Ew. Hoheit in jener letzten Unterhaltung zu ihm gesagt: „Ernst, wenn Deine Tochter sich einst die Welt ansieht, dann laß sie den Onkel Dagobert besuchen.“
Die Fürstin hatte das ganz leise gesagt, aber sie fühlte doch, wie der Herzog zusammenfuhr. Ja, es war so gewesen! Der alte, einjame Herr hatte von der Vergangenheit so vieles vergessen im Wechsel der Jahre, und dann war die Zustimmung gekommen, daß der Erbprinz gerade dieser fürstlichen Dame wegen auf seine Erbfolgerechte verzichten wollte.
Herzog Dagobert war seinem Besuch nicht zu freundlich gestimmt gewesen, wenn ihm natürlich auch alle Ehren erwiesen wurden; die außerordentliche, fesselnde Schönheit Elisabeths hatte ihn indessen bereits entzückt. Diese Erinnerung ließ einen Augenblick ihn fast weich werden. Er zog stumm die seine Rechte an seine Lippen.
„Elisabeth!“ Seine Stimme klang seltsam heiser, als er ihren Namen hervorrief.
„Onkel Dagobert! Darf ich Sie so nennen?“ Es kam zögernd, aber doch so süß schmeichelnd zwischen den zarten Lippen hervor, daß der Herzog sich zusammenschmenen mußte, seine Rührung zu verbergen. Dem greisen, herbst-

Zur Wegbezeichnung wurden von verschiedenen Gemeinden und Korporationen zum Teil namhafte Beiträge bewilligt. Das Wegnetz hat eine Länge von zusammen 860 km, die Wegkommission wird eine Beschreibung desselben in Führerform herausgeben. Die diesjährige Hauptversammlung findet in Teinach, die nächste Frühjahrsauschusssitzung in Dornhan statt.

* **Stuttgart**, 14. März. Im Namen des Neckar- und Donaukanal-Komitees hat Geheimer Hofrat Dr. von Jobst an den Prinzen Ludwig von Bayern ein Telegramm gerichtet, in welchem er für die ermutigenden Worte des Prinzen im bayerischen Reichsrat bezüglich der süddeutschen Wasserbestrebungen den Dank ausdrückt und Versicherung treuer Mitarbeit übermittelt. Prinz Ludwig erwiderte dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge mit dem Wunsche, daß das gemeinsame Streben erfolgreich sein möge.

* **Weiltoan**, 13. November. Vor mehr als Jahresfrist wurde, wie erinnerlich, die Dessenlichkeit durch die Meldung überrascht, im hiesigen Natskeller seien größere Quantitäten Wein abhanden gekommen, wodurch der Natskellergesellschaft ein Verlust von 6—7000 Mark erwachsen sei. Die Staatsanwaltschaft leitete darauf ein Verfahren gegen den südtischen Weinunterhändler Karl Fleiner und den Küfermeister Wilhelm Föll ein, das jetzt nach 14-monatlicher Dauer als ergebnislos eingestellt worden ist. Die Untersuchung hat gegen die beiden Angeklagten nichts Belastendes ergeben und auch nicht erwiesen, daß überhaupt Wein entwendet worden ist.

* **Jagsthausen**, 14. März. Große Aufregung herrscht darüber, daß der Direktor des hiesigen Elektrizitätswerks den Konkurs angemeldet. Das Werk wurde letztes Jahr erbaut, die Einrichtung ist noch nicht vollendet und hat 300 000 Mark gekostet, beim Verkauf würde kaum die Hälfte erlöst. Viele kleine Handwerker verlieren größere Beträge.

* **(Verschiedenes.)** Postpraktikant Hart vom Hauptpostamt in Ludwigsburg, der verdächtig ist, eine größere Summe amtlicher Gelder unterschlagen zu haben, ist flüchtig geworden und wird nunmehr gerichtlich verfolgt. — Der seit 4. d. M. vermählte, in Waldenburg stationierte gewesene Landjäger Penne ist am Montag in einem Waldteil auf Markung Waldenburg erschossen aufgefunden worden. Es liegt Selbstmord vor. — In Niederstetten brachte in einem dortigen Werk ein älterer Arbeiter Namens Rupp beim Fütterschneiden die Hand in das Kamrad der Maschine. Es wurden ihm 2 Finger abgerissen und die Hand auch sonst schwer verletzt.

* Eine unerhörte Weinfälchung ist soeben wieder in der Pfalz entdeckt worden. In einer großen Weinhandlung in **Neustadt a. S.** wurden bei einer unverhofften Kellerkontrolle vom Untersuchungsrichter des Landgerichts Frankenthal nicht weniger als 50 000 Liter Wein mit Beschlag belegt, nachdem der Wein von einem den Untersuchungsrichter begleitenden Beamten der Kreisverwaltungsstation Speyer beanstandet worden war. Gegen den Inhaber der Weinhandlung ist ein Haftbefehl erlassen worden.

* Wie oft ist schon vor den spanischen Schwindlern gewarnt worden, die irgendwelchen Deutschen schreiben und ihnen vergrabene Millionen anbieten, wenn sie einige Tausend Mark schicken oder selbst bringen. Es nützt aber alles nichts, die Dummen werden nicht alle. Kam da vorige Woche ein hiesiger Pfälzer in Begleitung seines Neffen in Madrid an in dem Hochgefühl, gegen seine 8000 bare Mark, die er von der Heimat mitgebracht, einen jener „vergrabenen“ Schätze zu heben, die ihm von einem Briefschreiber „Carlos Laja“ versprochen wurden. Nach der vorausgegangenen Korrespondenz sollte es sich um einen Koffer handeln, den ein verhafteter Millionär (Bankier) kurz vor seiner Verhaftung auf der Station in Barcelona

zur Aufbewahrung übergeben haben soll. Gegen eine Erlegung von 6000 Mark würde man den geheimnisvollen Koffer mit den immensen Reichthümern von den Sicherheitsbeamten gegen Ausfindigung des Lagerorts bekommen können. Der verhaftete Bankier stehe vor einem langen Prozeß und habe sonst noch Geld genug. Nur jetzt bedürfe er der 6000 Mk. Marcos Laja erwartete sein Opfer und führte es in das Hotel Viktoria. Im Cafe Ducevedo kam dann der Genosse, der sich Julio Sanz nannte und sich für einen Sicherheitsagenten ausgab, noch hinzu. Nach kurzer Beratung, bei welcher unsere beiden Deutschen wohl aus Mangel an Sprachenkenntnis — der spanischen wie der Verbrecherprache — nicht viel verstehen konnten, ging man zu einem äppigen Mahl über, dessen ziemlich hohe Kosten die biederen Pfälzer bestritten. Die beiden Spitzhunden kamen rasch zu ihrem Ziel: Der Pfälzer und sein Neffe zahlten in blankem Gold ihre 6000 Mk. und erhielten dagegen den Schein zur Erhebung des vielverheißenden Koffers in — Barcelona nebst dem Schlüssel und obendrein noch einen Scheck von 26 000 Franken! Morgen, hieß es, gehe man zusammen nach Barcelona, um den Koffer in Empfang zu nehmen. Unsere guten Pfälzer warteten und warteten; aber es kam niemand mehr. Sie wurden unruhig. Als der Scheck bei einem Bankhaus als gefälscht bezeichnet wurde, sahen sie endlich ein, daß sie hereingelegt waren. Sie liefen zur Polizei und machten Anzeige. Aber das half ihnen nichts mehr. Die beiden Gauner, die natürlich falsche Namen angegeben hatten, sind mit dem Geld auf und davon. Man nahm ein ausführliches Protokoll auf und schmugelte dabei über die Privatität der Alemanos. An ein Haftfestwerden der Verbrecher ist nicht zu denken. Die beiden Herren werden mit leerem Beutel und einer Erfahrung reicher das schöne Land der Sonne und der Orangen bereits verlassen haben, noch ehe ihre „Geschäftsfreunde“ hier das erbeutete Geld verjubelt haben werden.

* **Biesbaden**, 15. März. General von Alten ist einer Schußwunde, die er sich beibrachte, erlegen. Generalleutnant a. D. v. Alten war zuletzt Kommandeur der 2. Division und hatte nach dem bekannten Insterburger Duellprozeß seinen Abschied genommen.

* Unter dem Namen „Idol“ brachte der Kaufmann Ferdinand Schmidt in **Frankfurt** eine Gewürzzusammensetzung in den Handel, die aus Nelken, Muskatnuß, Pfeffer, Sellerieöl und Pfeffer bestand. Die Pfunddose kostete 5—7 Mark. Um das „Idol“ einzuführen, schickte Schmidt Frauen in die Kaufläden, die „Idol“ kaufen sollten, das angeblich ausgezeichnet sein sollte. Schmidt ging sogar noch weiter. Die Frau des Schmidt kam wiederholt, ohne ihren Namen zu nennen, zu einer Spezereihändlerin und bestellte schließlich für 60 Mark Idol. Bald darauf kam der Mann als Lieferant und erhielt natürlich eine größere Bestellung. Wer aber die Ware im Betrag von 60 Mark nicht abholte, das war die Frau Schmidt. Endlich kam der Schwindler ans Licht und Schmidt erhielt soeben wegen Betrugs 4 Monate Gefängnis. Seine Frau kam mit 200 Mk. Geldstrafe davon.

* **Frankfurt a. M.**, 14. März. Der Mörder des Klavierhändlers Lichtenstein wurde in Hamburg verhaftet und hat bereits ein Geständnis abgelegt. Er heißt Stafforst. Das Geständnis wurde durch einen eigenartigen Umstand herbeigeführt. Ein Vertreter aus Braunschweig war wegen Unterschlagung am Samstag verhaftet worden. Er hatte Stafforst's Bild an der Anschlagstafel einer Polizeiwache gesehen. Er kannte Stafforst von früher und kam hier mit ihm zusammen. Stafforst nannte ihm seine Wohnung und zeigte ihm Schmuckstücken von Lichtenstein. Hier- von machte der Vertreter der Polizei Mitteilung. In der Wohnung Stafforst's fand man dann tatsächlich Lichtenstein's Uhr, beide Medaillons und 40 Mk. Bargeld. Hierauf

müden Manne war da mit einem Male wieder ein liches Frühlingbild erschienen, nach dem er unbewußt seit Jahren sich sehnt.

Und obwohl er ahnte, daß jene Frage, wie jener Name eine tiefere Bedeutung haben konnten, sagte er doch „Ja!“

Zwei dunkle Augen blickten liebevoll zu ihm auf und noch einmal lächelten jene stolzen Lippen fast andächtig: „Onkel Dagobert.“

Ein stolzer Fürst und Herr und doch ein echter Mensch!

Man hatte im Gartensalon des herrlichen Schloßchens unter heiterem Geplauder einen Imbiß eingenommen; der Aufenthalt war nur auf zwei Stunden bemessen, da die Abreise des hohen Besuches von vornherein bestimmt festgesetzt war, und von diesen zwei Stunden war bereits die eine verlossen. Georg Eberhard bemerkte, wie die Fürstin Elisabeth unruhig wurde, sie mußte einen bestimmten Gedanken haben. Wiederholt auch tauschte sie Blicke mit der Mutter, die diese vorsichtig mahnend erwiderte.

Die vier fürstlichen Herrschaften waren allein; das Gefolge war im Garten verstreut, wo der unermüdete Freilinger den Mittelpunkt der Unterhaltung bildete. Aber die netlichen Besuche des Hofräuleins von Herrenhausen, ihn zum Erzählen über die kleine Begegnung mit Gustel von Brandfels zu bringen, waren diesmal umsonst, Kurt war auf seiner Hut. Seine Leidenschaft für Gustel war zu echt, als daß er sie irgend welchem Zufallspiel hätte anvertrauen wollen.

Elisabeth hatte sich durch einen scheinbar absichtslosen Rundgang im Salon davon überzeugt, daß von der Gesellschaft Niemand in der Nähe war, und so näherte sie sich dem schweren, geschmückten Sessel des Herzogs, der sie liebevoll erwartete.

„Onkel Dagobert!“

„Liebe Elisabeth!“

„Wenn ich mich recht aus Papa's Erzählungen erinnere, befindet sich nicht weit von dem Schlosse ein Jägerhaus, das stets Papa's Lieblingsaufenthalt bei seinen Besuchen in Hohenburg war. Er hat von dort manches Stück Wild erlegt.“

„Das Haus ist noch wohl erhalten, es hängt darin auch eine gemeinsame Photographie, die bei unserer letzten Anwesenheit aufgenommen wurde!“

„Ich möchte so gern noch dorthin!“

„Hm!“ machte der Herzog; „der Waldweg ist für Wagen wenig geeignet, es ist ein scharfer Ritt von über einer Viertelstunde. Und an Komfort für eine Dame ist dort auch nicht gedacht!“

„Das tut nichts!“ rief die junge Fürstin lebhaft. „Der Vetter wird mich führen, und wir sind eine Viertelstunde vor unserer Abfahrt zurück.“ Der Herzog schien noch unschlüssig, aber ein bittender Blick besiegte sein Bedenken. „Gut denn! Wer soll mit Euch reiten?“

„Niemand,“ war die rasche Antwort. „Ich möchte allein sein mit meinen Empfindungen.“

Der Herzog schien doch zu erwägen, ob er diesen Ausflug ohne jedwede Dienerschaft erlauben könne. Den strengen Vorschriften der Hof-Eitelte entsprach es jedenfalls nicht. Und er würde doch wohl die Anwesenheit der Hofdame der Fürstin zur Bedingung gemacht haben, wenn nicht der schon vorhin flüchtig in ihm aufgetauchte Gedanke ihn von Neuem beschäftigt hatte. . . . Elisabeth und Georg Eberhard allein mit einander? Wenn es auch nur eine ganz kurze Zeitspanne war, sie konnte durch eine vertrauliche Aussprache bedeutsam werden.

„Also ich bin einverstanden, doch bitte ich genau der Abfahrtszeit zu gedenken!“ gab der Herzog zu, und die Fürstin-Mutter Josephine äußerte sich ebenfalls zustimmend. — (F. f.)

wurde Stofforst nochmals vernommen. Er gibt an, daß der in Frankfurt verhaftete Groß der Anstifter gewesen sei.

Dem Erfinder der Taschenuhren, Peter Hele, wird in Würzburg ein Denkmal in Form eines Brunnen auf Veranlassung des deutschen Uhrmacherverbandes gesetzt. Die Kosten (22 000 M.) werden der deutsche Uhrmacherverband und die Stadt tragen.

Eine lustige Geschichte wird der „Tägl. Rundschau“ aus einem sächsischen Dorfe erzählt: Im Gasthof hatten sich eines Abends die Gemeinderatsmitglieder zur Sitzung versammelt, und in der allgemeinen Vertiefung in die Beratung über des Dorfes Wohl und Wehe hatte man gar nicht beachtet, daß auch der wohlbestallte Hüter der nächtlichen Ruhe des Dorfes sich in dem Beratungszimmer eingefunden, die Reichen seiner Würde, den schweren Speiß und die unförmige Laterne, in die Ecke gestellt hatte und nun, die Pfeife im Munde, mit großer Behaglichkeit und noch größerem Wissensdurst den weisen Reden der löblichen Dorfbeherrscher lauschte. Endlich konnte sich ein dicker runder Herr (von dem die Sage ging, daß er in seiner bald zwanzigjährigen Praxis als Gemeinderatsmitglied während der Sitzungen noch kein Wort weiter als „Ja“ und „Nein“ von sich gegeben) nicht mehr halten, und mit großer Enttäuschung in der Stimme fragte er mitten in einer wichtigen Beratung: „Na, Goodlieb, was willst du denn hier, wer paßt denn da uff, wenn sie draußen stehen?“ Und während noch die anderen Räte in wortlosem Stutzen die unvermutete „Jungferrede“ ihres Kollegen auf sich wirken lassen, antwortete schon Goodlieb, während er die Pfeife sorglich aus dem einen Mundwinkel in den anderen schob, mit bewundernswürdiger Seelenruhe: „Ja, wer soll denn stehen? Wer sein ja alle hier!“

Polizeilich untersagt wurden in Berlin die sogenannten Kinderabende der polnischen Bevölkerung. Der Zweck dieser Abende war angeblich, den hiesigen polnischen Familien Gelegenheit zu geben, untereinander Fühlung zu gewinnen, sowie den Kindern polnische Spiele, Sitten und Bräuche einzuprägen und ihre polnischen Sprachkenntnisse zu erweitern. Die Behörde erblickt in diesen Veranstaltungen regelrechte Versammlungen, die der polizeilichen Anwendung bedürfen.

Als Verstärkung für Südwestafrika sollen mit dem beabsichtigten neuen Truppentransport auch 1000 Pferde nach dem Schutzgebiet gehen. Die Hälfte soll aus Ostpreußen bezogen, die Hälfte aus gedienten Kavalleriepferden zusammengestellt werden.

Ausländisches.

Wien, 14. März. Trotz des Sonntags erschienen gestern circa 2000 Studenten vor der Universität, um zu demonstrieren. Es sammelten sich mindestens 15 000 Pajanten an, welche zwischen dem Parlamentsgebäude und der Universität promenierte. Viele Mädchen trugen Skolarden in deutschen Farben. Die Wacht am Rhein und das Lied Durschen heraus wurde auch vom Publikum mitgesungen. Die slawischen Studenten hielten sich vollständig zurückgezogen. Mißtag trat der Student Wiederhofer auf die Rampe, dankte den Kommissionen für ihr würdiges Verhalten und erklärte, die Deutschen würden nun ihre Demonstrationen einstellen. Bald darnach war der ganze Platz geräumt.

Wien, 15. März. Aus Belgrad wird berichtet: Die Lösung der Verschönerungsfrage ist ins Stocken geraten, da einige Reaktionen auch die Entferrnung aller unter der revolutionären Regierung Kozakowitsch ernannten Ordnungs-Offiziere, sowie die Entferrnung der Verschönerer aus der Garde verlangen. Diese neuen Forderungen erregen große Mißstimmung.

Fest, 13. März. 4000 Schneibergehilfen und 1200 Kleinmeister beschloßen den Ausstand.

Brann (Mähren), 14. März. Gestern vormittag kam es auch hier zu schweren Ausschreitungen gegen deutsche Studenten welche in ihren Farben spazieren gingen. Sie wurden von Tscheken überfallen und mißhandelt. Die Polizei schritt mit blanken Waffen ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Als in Palermo die Luftschifferin Blondeau eine Ballonfahrt unternahm, begann der Ballon plötzlich zu sinken; er fiel auf ein Hausdach und verbrannte. Die Luftschifferin rettete sich mit knapper Not. Das zuschauende Publikum verursachte ein solches Gedränge, daß zwei Personen togedrückt wurden.

Paris, 12. März. Aus den Pariser Telegrammen der Pariser Zeitungen über den Kampf von Port Arthur ist hervorzuheben: Nach Angabe des Admirals Marakow wurden bei der vorgestrigen Beschließung sechs russische Soldaten verwundet und drei Zivilisten getötet. Nach dem „Globe de Paris“ befindet sich unter den Getöteten eine Baronin von Frank. Die Japaner gaben 154 Schiffe ab. Sie zielten sehr gut, nur war die Entfernung zu groß. Ihre Geschosse fielen in die innere See nieder und freierten im Wasser.

Alle geistlichen Schulen werden nunmehr in Frankreich beseitigt. Der Artikel 1 des betreffenden Gesetzes, das in den nächsten Tagen von der Kammer bestimmt angenommen werden wird, lautet: „Die Unterrichtsverteilung jeder Art und jeder Natur ist den Kongregationen unterzagt. Die ausschließlich als unterrichtende Kongregationen autorisierten Orden werden in einem Zeitraum von höchstens fünf Jahren aufgelöst.“ Und Artikel 2 fügt hinzu: „Vom Inkrafttreten dieses Gesetzes ab können die unterrichtenden Kongregationen keine neuen Mitglieder mehr annehmen.“ Dieses neue Gesetz beseitigt also die bisher noch bestehenden Ordenschulen und verbietet ein für allemal die Gründung neuer Unterrichtsorden und neuer kongreganistischer Lehranstalten. Im ganzen wird man genau nach Annahme des Gesetzes 3494 Ordenschulen zu schließen haben, die letzten der etwa 12 000 Ordenschulen, die noch vor vier Jahren in Frankreich existierten. Unterricht dürfen in Frankreich künftig nur noch die staatlich geprüften und angestellten Lehrer erteilen.

Paris, 15. März. In der Budgetkommission der Deputiertenkammer gab Marineminister Pelletan heute Aufklärungen über die Seestreitkräfte Frankreichs im äußersten Osten. Der Minister führte aus, das französische Geschwader im äußersten Osten habe, ehe er das Marineministerium übernommen habe, nur aus Schiffen von geringer Bedeutung bestanden. Er habe das Geschwader verstärkt und es besthe jetzt aus drei Panzerkreuzern neuester Bauart, die mit starker Artillerie versehen seien und drei Kreuzern 2. Kl. Er werde das Geschwader noch durch eine Division Torpedobootszerstörer verstärken.

Dover, 13. März. Der Kaiser traf mit dem Dampfer „König Albert“ heute vormittag mit mehrstündiger Verspätung infolge Nebels hier ein und setzte nach einer Unterredung mit dem deutschen Konsul in Dover kurz nach 2 Uhr die Reise fort.

Sigo, 15. März. Der Lloyd-Dampfer „König Albert“ mit dem deutschen Kaiser an Bord ist, begleitet von dem Kreuzer „Prinz Friedrich Karl“, heute nachmittag 1 1/2 Uhr auf der Ankerrede des hiesigen Hafens eingetroffen.

London, 15. März. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Nagasaki gemeldet: Die japanischen Kreuzer, die am Bombardement von Wladivostok teilgenommen haben, sind nach Saigo zurückgekehrt. Russische Offiziere, die an Bord des russischen Schiffes Teterinoblaw gefangen genommen wurden, berichten, sie hätten vier japanische Kreuzer von Port Arthur in Saigo ankommen sehen, diese Schiffe hätten schwere Beschädigungen gezeigt, der Bug des einen Kreuzers sei völlig fortgeschossen gewesen; außerdem seien 2 Transportschiffe mit Verwundeten angekommen.

London, 15. März. Aus Port Arthur in Mantschwan eingetroffene Frauen russischer Offiziere berichten: Die japanische Flotte bombardierte das Fort und die Neustadt von der westlichen Landzunge aus von Mittwoch nacht bis zum Donnerstag früh 7 Uhr. Der Schaden ist groß. 38 Personen wurden getötet, über 100 verwundet. Eine 12zöllige Granate tötete und verwundete im Fort der unteren Stadt einen Offizier und 42 Mann. Der „Retowisan“ wurde von drei Granaten getroffen. Es scheint, daß die russischen Batterien irrtümlich verschiedentlich auf russische Schiffe geschossen haben.

Auf einem dieser Tage in Kopenhagen abgehaltenen Fechtball spielte sich ein tragischer Vorfall ab. Es war schon spät, und die Karnevalslustigkeit hatte ihren Höhepunkt erreicht, als plötzlich gellende Schreie gehört wurden. Alles eilte herbei und man sah eine Dame, deren Papieranzug von oben bis unten in Flammen stand. Bei diesem Anblick entstand unter den Anwesenden eine Panik, und alle stürzten den Ausgängen zu, ohne sich um die Unglückliche zu bekümmern. Nur ein Herr hatte den Mut, ihr zur Hilfe zu eilen, und suchte einen dicken Rock um sie zu werfen, um das Feuer zu ersticken. Wer schildert aber sein

Entsetzen, als er in der Unglücklichen — seine Frau entdeckte, von deren Anwesenheit er keine Ahnung hatte. Er hatte sie gefragt, ob sie am Ball teilnehmen wolle, was sie jedoch ablehnte, weil sie mit ihrem erwachsenen Sohne verabredet hatte, auf den Ball zu gehen, um ihrem Manne eine Ueberraschung zu bereiten. Man fand das Wiedersehen unter so schrecklichen Umständen statt. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustande ins Spital gebracht, wo sie am folgenden Tage nach schwerem Leiden ihren Wunden erlag.

Petersburg, 12. März. Der Stabskapitän Gerschun, der Anstifter des von dem Studenten Balmaschew verübten Nordanschlags auf den Minister Sipjagin, wurde vorgestern mit den beiden Genossen, die Gerschun angeben hatten, zum Tode durch den Strang verurteilt. Als das Urteil verlesen war, warf Gerschun sich auf die Knie und bat den Gerichtshof lebentlich, ein Gnadengeuch für ihn beim Kaiser zu befrworten. Er bitte um die Gnade, als gemeiner Soldat in Ostasien sein Leben für das Vaterland einsetzen zu dürfen. Der Gerichtshof beschloß, das Gnadengeuch dem Jaren zu unterbreiten. Die Genossen Gerschuns wurden bereits gestern in Schlüsselburg hingerichtet.

Moskau, 14. März. Bei der Begräbung Karopkins durch die Vertreter des Adels und anderer Stände führte der Kriegsminister in einer längeren Ansprache aus, Rußland habe schon viel schwerere Prüfungen als diejenige durchgemacht, die ihm jetzt auferlegt sei. Es sei aber immer als Sieger daraus hervorgegangen. Ohne die bevorstehenden Schwierigkeiten zu unterschätzen und die Stärke und die Eigenschaften des Feindes herabzusetzen, könnten die Russen auch diesmal in völliger Ruhe und Zuversicht den Ausgang des von Japan begonnenen Kampfes abwarten.

Kischiuow, 12. März. Nach zweiwöchentlicher Verhandlung des Prozesses der gegen die Juden begangenen Ausschreitungen fällt der Gerichtshof heute das Urteil: 18 der Angeklagten waren des Mordes, die übrigen der Teilnahme daran beschuldigt. 2 Angeklagte wurden des Mordes für schuldig befunden und zu 4 Jahren bzw. 8 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, 15 Angeklagte wurden zu Freiheitsstrafen von 4 Monaten bis zu 1 Jahr verurteilt, 36 freigesprochen. Den von den Juden eingereichten Zivilforderungen wurde keine Folge gegeben. Nach Prüfung etwaiger Berufungen wird das Urteil am 25. April endgiltig Rechtskraft erhalten.

Washington, 12. März. In Repräsentantenhaus erfolgte gestern eine Demonstration gegen Roosevelt, weil er die Veröffentlichung des Geheimberichts in der Postunteruchung veranlaßt hat, nach dem 150 Kongreßmitglieder der beiden Parteien insofern an den Postschwindelbeten beteiligt waren, als sie nugehörige Gehaltsbehöhungen für ihre Günstlinge erlangt hatten. Zahlreiche Repräsentanten kritisierten Roosevelt in heftiger Weise und demonstrierten für den Sprecher Cannon als Präsidienkandidaten.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Pankswang hat Admiral Mataroff einen Befehl erlassen, in dem er erklärt, das Sparen an Kohlen sei unnötig, dagegen solle mit der Munition für schwere Geschütze vorsichtig und nicht verschwenderisch umgegangen werden.

Nach einer Meldung des „Standard“ aus Tokio vom 13. ds. Mt. hat die russische Regierung dem japanischen roten Kreuz durch Vermittlung des französischen Ministerresidenten in Sool einen Betrag von 2000 Yen überreichen lassen, um dadurch ihrer Erkenntlichkeit für die Art und Weise Ausdruck zu geben, wie die verwundeten russischen Seeleute in Tschemulpo in Pflege genommen worden sind.

Dem „Daily Chronicle“ wird aus Sool gemeldet, daß die Japaner die Benutzung der kaiserlichen Domänen in Korea behufs Kornherzeugung während des Krieges verlangt haben. 20 000 Mann Truppen werden abgeschickt, um sie vor Ausplünderung durch die Bevölkerung zu schützen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 14. März. Weispresse per 100 Kilo inklusive Saft: Wehl Nr. 0: 30-30.50 M., dto. Nr. 1: 28-28.50 M., dto. Nr. 2: 26.50-27 M., dto. Nr. 3: 25-25.50 M., dto. Nr. 4: 22-22.50 M., Suppengries 30-30.50 M., Kleie 9 M.

Konturje.

Karl Bengert, Schilkenwirt in Keresheim. Johannes Bette, Bauunternehmer in Kleinödingen. Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

ebhauen.
Ca. 70 Jtr.
ewiges Klee- & Wiesenheu
hat zu verkaufen
Postexpeditor **Gukten**.

Zur Rettung v. Trunksucht!
versend. Anweisung nach 25jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufshilfe, Briefen sind 50 Pfa. in Vielmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-R. alt Willsa Christina, Postfach 10, A 42 Baden.



Altensteig.
Hauschürzen, schwarz, Beule und Kattun
Trägerschürzen, schwarz, grau, weiß und farbig
Kleiderschürzen, mit und ohne Ärmel, für Kinder und Erwachsene
Bierschürzen, schwarz und farbig
Hängerschürzen, schwarz, grau und farbig
Kinderschürzen, schwarz, farbig, grau und weiß
Mädchenschürzen, mit Träger, schwarz, grau und farbig
Reformschürzen

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
G. W. Luz.
Hochzeitskarten fertigt **W. Rieker.**

Agold.
Jakob Luz, Hailerbacherstr.
empfiehlt zur **Konfirmation**
sein reichhaltiges bestsortiertes Lager in vielen geebneten Artikeln **als Geschenke** bei billigst gestellten Preisen.

Kaiser-Otto Hafermehl
für **Kindernahrung**.
Leichter verdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken.
67% körliche Kohlehydrate. — Knorr's z.B. nur 8.4%.
Laut Untersuah. Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

Stangen-, Nutholz-, Brennholz- & Reis-Verkauf

am Freitag, den 18. März nachmittags 2 Uhr im „Ochsen“ zu Spielberg und Staatswald VII Schornhorst, Abt. 3 Wadelwies, 17 Reckenberg
tannen Stüd: 17 III. Klasse Banstangen; 34 II. Klasse Hagstangen; 121 II. u. 123 V. Klasse Hopfenstangen; 227 I. u. 153 II. Klasse Nebsteden.
Rm.: 53 Spalter II. Klasse, 32 Scheiter, 9 Brühl, 119 Knbruch, 1200 Rm. Nadelreis auf Hausen und 120 Rm. Schlagraum.

Ag. Forstamt Pfalzgrafenweiler. Verkauf von Buchenstammholz, buchenem und tannemem Bengholz

Mittwoch, 23. März 1904 10¹/₂ Uhr im Rothaus zu Pfalzgrafenweiler aus 20 Groß-Tannen, 137 Unteress und 142 Oberes Steinerreich und 149 Reuterwies; 109 Buchenstämme mit 28 Fm. I., 53 II. und 1 III. Klasse, ferner aus genannten Abteilungen und 33 Borebere, 34 Hint. Füllwies, 87 Schleisweg, 75 Hint. und 76 Bord. Leimengrub, 102 Weiblerbühl: **buchen:** 3 Rm. Spalter 1,15 m lang (Abt. 149), 17 Scheiter und 634 Knbruch; **Nadelholz:** 4 Rm. Brühl und 254 Knbruch.

Ag. Forstamt Pfalzgrafenweiler. Stangen-Verkauf

Donnerstag, 24. März d. J. 10¹/₂ Uhr auf dem Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus 3 Spannplaz, 7 Reutplapberg, 17 hint. Bergwies, 21 Hefwinkel, 45 Ob. Buchwies, 80 Unt. Nabbudel, 141 Findelbütte, 161 Unt. Seiblesbudel, 162 Unt. Seiblesbühl, 173 Ob. Seiblesbudel und 201 Kernholz: a) **Banstangen:** fichten: 21 Stück 1a, 334 1b, 685 1I. u. 471 III.; tannen: 14 1a, 77 1b, 433 II. u. 686 III.; b) **Hagstangen:** fichten: 24 I., 1034 II., 1359 III.; tannen: 2 I., 62 II., 1129 III.; c) **Hopfenstangen:** fichten: 3585 I., 5183 II.; tannen: 351 I., 2767 II., 15 III.; gemischt: 5025 IV., 10060 V.; d) **Nebsteden:** 18 145 I., 8625 II.; e) **Bohnensteden:** 2465.

Altensteig. Am Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. März

Mehlsuppe nebst gutem Stoff, wozu freundlichst einladet **Schlech, & Hirsch.**

Altensteig. Gummibälle Patent Salonbälle Reliefsbälle Tennibälle Kortbälle Celluloidbälle Springseile Glas- & Steinschaker in verschiedenen Größen und zu billigen Preisen.

Aus-Säde in 3 Größen und Farben empfiehlt als sehr praktisch **E. W. Luz.**

Kubiktafeln in Rechenarten, zur Berechnung runder Säbäume empfiehlt **W. Rieker, Altensteig.**

Altensteig Stadt. Bekanntmachung betreffend Erhebung einer Feuerwehrrabgabe.

In Gemäßheit des Art. 22 der Landesfeuerlösch-Ordnung vom 7. Juni 1885 wird hier eine jährliche, je auf 1. April zu entrichtende, nach Maßgabe der Einkommens- und Vermögens-Verhältnisse der einzelnen Pflichtigen auf 2, 6 und 10 Mk. abgestufte Abgabe als Beitrag zu den Kosten des örtlichen Feuerlöschwesens erhoben.
 Zur Bezahlung dieser Abgabe sind alle am 1. April d. J. in hies. Stadt wohnhaften, der Freiwilligen Feuerwehr nicht angehörigen, feuerwehrrabpflichtigen Männer im Alter vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr verpflichtet, mit Ausnahme der durch Krankheit, Gebrechlichkeit oder durch öffentl. Berufspflicht (Art. 14 Abs. 2 der L.-F.-O.) verhinderten.
 Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß diejenigen Feuerwehrrabpflichtigen, welche noch vor dem 1. April d. J. der Freiwilligen Feuerwehr beitreten, von Entrichtung des Jahresbeitrags pro 1904/1905 befreit sind.
 Die Anmeldung zur Freiwilligen Feuerwehr hat bei dem Kommando derselben zu erfolgen.
 Den 15. März 1904.

Stadtschulth.-Amt: Welter.

Kalksteinbeifuhr-Altkford.

Am nächsten Freitag, den 18. d. Mts. morgens 7 Uhr

wird auf hiesigem Rathaus die Beifuhr von Kalksteinen auf die hiesigen Bignalstraßen auf eine Reihe von Jahren veraffordiert. **Bened, den 15. März 1904.**

Stadtschultheißen-Amt: Weil.

Hauptversammlung des Obstbau-Vereins Nagold

Sonntag, den 20. März, von 2¹/₂ Uhr an in Altensteig.
Tagesordnung:
 1) Praktische Demonstration in Obstärten (Baumschnitt) durch Herrn Hofgärtner Hering aus Stuttgart.
 2) Vortrag von demselben im Gasthaus zum „Adler“ über Obstbaupflege.
 Zusammenkunft um 2¹/₂ Uhr am Bahnhof Altensteig.
 Die Mitglieder und Interessenten sind freundlichst eingeladen.
Walldorf, den 15. März 1904.

Vorstand: Bihler, D.-A.-B.

Gläsmühle-Breitenberg, 16. März 1904. Todes-Anzeige.



Tiefbetrabt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Bruder

Friedrich Adrion

Sägmühle-Besitzer heute nacht 12¹/₂ Uhr im Alter von 67 Jahren nach schwerem Leiden entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1¹/₂ Uhr statt.

Altensteig. Haus-Verkauf.

Ein neuerbautes, sommerliches **Wohnhaus** in der oberen Stadt, mit 8 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern und Büchsenplaz und ca. 14 ar Gemüse- und Baumgarten beim Haus, zu einem Geschäft, Privatitz oder Gärtnerei geeignet, sowie einen **Schennenanteil** in der Wolfsgasse an Gebäude Nr. 24, verkauft auf dem Rathaus am Samstag, den 19. März abends 6 Uhr

zum zweiten- und unter Umständen letztenmal im öffentlichen Aufstreich

G. Rirn, Maurermeister.

Schreibhefte

empfehlen **W. Rieker, Buchdruckerei.**

Museum Altensteig.

Montag, 21. März, im „grünen Baum“

Familienabend

mit einem Vortrag des Herrn Professor Dr. Wagner über „Ludwig Richter als Mensch und Künstler“ unter Vorführung von Lichtbildern.

Beginn präzis 8 Uhr.

Siezu ladet freundlichst ein

der Ausschuß.

Dienstag abend 6¹/₂ Uhr Lichtbilder für die Kinder.

Altensteig.

Haus-Verkauf.

Wegen Geschäftsverlegung sehen wir uns in der Mühlgasse gelegenes

3stödiges Wohnhaus

mit Souterrain, Stall, Keller und Hofraum dem Verkauf aus. Das Haus befindet sich im besten baulichen Zustand. Liebhaber können jederzeit mit uns ins Benehmen treten.

Lutz & Ettwein Gerberei.

Altensteig.

Verzinkte Draht-



geflechte

die Rolle = 50 qm von Mk. 7.50 an

Stachel-Draht

sowie verzinkt. Draht empfiehlt **Paul Beck.**

Altensteig. Zu sofortigem Eintritt suche eine tüchtige

Stallmagd.

Louis Kaypler & gr. Baum.

Spielberg.

Thomasmehl

sowie Knochenmehl & Rainit

frische hochprozentige Ware, empfiehlt zur geneigten Abnahme bei billigstem Preise **Rueß.**

Darü hunderte von Anerkennungen ist erwiesen, daß unser

Petroleum-Flüßlicht ohne Strumpf

bei 10facher Lichtverfärlung und 50 Proz. Oelersparnis, einfach in Handhabung und geruchlos ist.

In jedem Geschäft für 10¹/₂ 12¹/₂ 14¹/₂ 16¹/₂ Rundbrenner erhältlich oder direkt à 1 Mk. 80 Pfg. franco Nachn. durch die Petroleum-Flüßlicht-Industrie Arosaß.

Loth-Briketts

von 10 Ztr. an à 90 Pfg. pro Zentner empfiehlt **Robert Kempf.**

Nagold.

Konfirmations-Kleidern

empfehlen sehr große Auswahl von schwarzen Kleidern Stoffen

sowie alle einschlagenden Artikel. **Ehr. Schwarz.**

Egenhausen.

Bismarck-Häringe

(feinste Marinade) in 4 Ztr.-Dosen zu A. 2.20 empfiehlt **J. Kallenbach.**

Notiztafel.

Die Gemeinde Oberhaugstett verkauft am Mittwoch 23. März vorm. 10 Uhr ein größeres Quantum Stangen von 3-16 Mtr. Länge. Am Samstag 26. März, vorm. 11 Uhr wird die Gemeindejagd Agenbach verpachtet.

Fruchtpreise.

Nagold, 12. März 1904.

Dinkel neuer	6 30	6 16	6 -
Weizen	9 -	8 91	8 80
Roggen	8 -	7 82	7 80
Gerste	7 80	7 55	7 50
Haber	6 50	6 26	6 -
Bohnen	6 50	6 30	6 20
Wicken	8 50	6 92	6 30
Esparlette	-	-	16 -

Calw, 9. März.

Kernen neuer	8 70	-
Gerste	7 80	-
Neuer Dinkel	6 30	-
Haber neuer	6 70	6 19 5 50
Wicken	8 -	-

Gestorbene:

Calw: Heinrich Seib, Güterverwalter a. D. Birkensfeld: Philipp Bäumer, Mühlbesitzer, 77 Jahre. Weib: Friedrich Seimelmann, Rommich, 22 Jahre.